

ZORRO

**Sechs Titel
heimste Andrea
'Zorro' Zorzi in
der Saison
90/91 ein. Den
siebten Coup
will der Super-
star aus Italien
bei der WM
landen. Ein
Porträt von
Jürgen Sabarz**



Mitte der achtziger Jahre verpaßte ein italienischer Journalist Andrea Zorzi (Sternbild Löwe) den Beinamen Zorro – wohl weniger, weil Zorzi als „Rächer der Enterbten“ in der italienischen Volleyball-Landschaft die Reichen schröpfte und die Armen förderte, sondern wohl eher, weil die ersten drei Buchstaben von Zorzis Namen sowie eine unendliche Liebe italienischer Sportjournalisten für griffige Künstlernamen zueinanderfanden. So auch bei Modenas Andrea Lucchetta, der in der italienischen Szene nur als Lucky bekannt ist.

Wie auch immer, inzwischen bürgt der Name Zorro in Italiens Sportpalästen für Qualität und am Ende der letzten Saison hatte Zorzi alias Zorro eine ganze Palette von wertvollen Auszeichnungen eingeholt. Nicht geraubt, sondern er spielt: der 24jährige Außenangreifer als Leistungsträger Europameister in Schweden, Gewinner des Supercups, Gewinner der Clubweltmeisterschaft, und dann noch das, was die italienischen Sportzeitungen mit ‚Volleyball Grand Slam‘ bezeichneten: Pokalsieg im Europacup der Pokalsieger, italienischer Cupsieger und finalmente – ‚il scudetto‘ – die italienische Meisterschaft.

Eine Traumsaison für den gut proportionierten 201 Zentimeter langen Andrea Zorzi, der in Parma, der in der Emilia Romagna gelegenen Stadt, zu dem wurde, was er in der Saison 89/90 so eindeutig dokumentierte: wirkungsvollster und spektakulärster Angreifer der italienischen A-Liga. Ein Prädikat, das im Kreis der Quirogas, Gustavssons und Bernardis wahrhaftig eine Auszeichnung ist.

Ausgezeichnet hat sich der lange Zeit als ‚l'eterno incompiuto‘ (der ewig Unvollendete) bezeichnete Superstar, der zunächst unübersehbare technische Mängel hatte, vor allem durch die unbekümmerte, doch effektive und stürmische Art und Weise, mit der er seine Angriffe vorträgt. Während der stärkste Außenangreifer der Liga, der Argentinier Quiroga, eher das Image eines bösen Killers hat und der Schwede Gustavsson als eiskalter Rechner gilt, beruht Zorzis Ausstrahlung auf seinem jugendhaften Draufgängertum. Dazu gehört auch, daß der Spieler im Trikot mit der ‚12‘ schon einmal Nerven zeigt und dann auch einen Ball in die Galerie donnert. Dennoch ist Zorzos Fehlerquote minimal: sorgfältig ausgespart bei der Annahme und in der Abwehr gut versteckt, nietet Zorro am Netz und aus der zweiten Reihe alles, was kommt, ins gegnerische Feld, Sprungaufschläge inklusive.

Angemerkt werden muß allerdings, daß Zorzi von Beginn seiner Karriere an von Superzuspiewern beliefert wurde: zunächst während Santal Parmas Ära vom Koreaner Kim Ho Chul und dem Franzosen Alain Fabiani, während der Maxicono Ära dann von den Amerikanern Dusty Dvorak (Gold in L. A.) und Jeff Stork (Gold in Seoul).

Die besten Zuspieler, die physische Stärke, das Durchhaltevermögen – das sind die Komponenten von Zorzos Erfolg. Dabei sieht Zorzi durchaus auch seine Grenzen: „Ich fühle mich nicht als kompletter Spieler. Ich muß mich weiter in den ‚fondamentali‘ verbessern, der Block ist meine Hauptsorge. In der Feldabwehr werde ich wegen meiner Physis immer gewisse Probleme haben, aber im Block muß mehr drin sein.“

Andrea Zorzi, geboren am 29. Juli 1965 in Noale (Provinz Venezia), kam sehr spät zum Volleyball. Als ihn mit 16 das Herumhängen nach der Schule anödete, fragte er seinen Sportlehrer, wo er sich sinnvollerweise betätigen könne. Der schlug ihm Volleyball vor. Zorzi: „Das war die Kurve in meinem Le-

ben. Eigentlich ein Zufall, wie das Leben aus so vielen Zufällen besteht. Das Glück war sehr großzügig zu mir.“

Zorzi machte schnell Fortschritte, kam schon nach einer Bezirksliga-Saison in die 2. Liga (Thermomec Padova), wurde in den Juniorenkader berufen und dachte da zum ersten Mal daran, Volleyball vielleicht professionell zu betreiben. Eigentlich hatte er Chauffeur werden wollen, LKW oder Bus, so wie sein Vater. Als aber nach dem Gewinn der WM-Silbermedaille der italienischen Junioren (1985 in Milano) die Clubs reihenweise anklopfen, fiel der Entschluß für professionelles Volleyballspielen. Er selbst und die Eltern favorisierten zunächst Turin, aber der Club war schon damals in einer Krise und so landete er schließlich in Parma. „Parma“, so Zorzi, „ist eine schöne Stadt, keine Großstadt, sondern eine mit menschlichem Gesicht.“ Mit Sicherheit beruhte der Entschluß für Parma auch auf der guten Beziehung zum damaligen Parma-Trainer Alexander Skiba,

der die Junioren Italiens zum WM-Silber geführt hatte. Skiba, so Zorzi, habe als Trainer den größten Einfluß auf ihn gehabt.

Zorzi hat feste Vorstellungen von den Qualitäten eines Trainers: „Es müssen vor allem menschliche Qualitäten sein. Bei den Spitzentrainern gibt es im technisch/taktischen Bereich wenig Unterschiede. Sie können dir alle zeigen, was zu tun ist. Ein gewisser Unterschied besteht darin, daß sie wissen, wie man die Langeweile bei der Wiederholung gewisser notwendiger Übungen ausschaltet. Es geht um interessantes Training.“ Und was zeichnet nun den menschlichen Trainer aus? „Jemand, der in der Lage ist, Reize zu setzen, die ‚ispirare fiducia‘, die Vertrauen einflößen. Du glaubst ihm, weil es ihm gelingt, dich für etwas zu überzeugen!“

Auch Skibas Nachfolger in Parma, der junge Montali (jetzt nach Montichiari gewechselt) hatte diese Qualität: „Er hat in aller Offenheit mit mir gesprochen. Er sagte mir, daß er an mich glaube, sagte aber auch, daß ich noch viel an den ‚fondamentali‘ arbeiten müsse.“



Sein spektakuläres Spiel, seine Einsatzfreude, seine Unbekümmertheit auch in brenzlichen Situationen brachten ihm in Parma schnell Sympathien und eine große Gefolgschaft an Fans. Über Jahre hinweg war er mit Parma außerordentlich erfolgreich, wenn auch der Erzrivale aus Modena – nur 50 km weiter südlich – ihm viermal hintereinander im Play-off-Finale den Weg zur Meisterschaft versperrte. Bei aller Unbekümmertheit im Spiel – Niederlagen taten Zorro lange weh. „Ich hatte große Schwierigkeiten, Niederlagen zu verdauen. Ich brauchte lange Zeit, um wieder Ruhe und Besinnung zu finden. Wenn es aber dann soweit war, war ich auch wirklich wieder frei.“ Von großer Bedeutung war dabei die „gute Mannschaft, die in unserer Mannschaft herrschte. Nach und nach gewinnt man Freunde, das macht vieles leichter“.

Zur Stabilität des Zorro trägt auch eine Routine bei, die er selbst als „kleine Manie“ oder Aberglaube

Die Tage Zorzis (vorne) im Parma-Trikot sind gezählt. Nun streift er das aus Mailand über.

Fotos: Sabariz

bezeichnet: „Es ist nicht gerade ein Aberglaube, aber ich liebe diese Gewohnheit. Vor jeder Partie in Parma gehe ich an die Bar und halte ein Schwätzchen mit dem Barkeeper. Danach lasse ich mir dann viel Zeit beim Umkleiden.“

Bodenständigkeit ist ein weiteres Merkmal des Andrea Zorzi, den es nicht allzu sehr in die weite Welt zieht. „Ich bin Italiener und ich möchte in Italien bleiben. Mich interessiert der amerikanische Mythos ebenso, wie ich mir vorstellen kann, für eine Zeit nach Tibet zu gehen um meine Persönlichkeit zu erforschen“, meint der Student der Jurisprudenz.

Gibt es ein Jugenderlebnis, an welches er sich spontan erinnert? „Ja, eine Ohrfeige von meiner Grundschullehrerin war wie ein Schock. Ich habe oft daran gedacht, sie einmal zu besuchen und zur Rede zu stellen.“

Die ungeheure Popularität, die Zorzi in Parma hatte und noch hat, sieht er durchaus zwiespältig. Er weiß, daß Popularität für Professionals eine „Pflicht“ ist, daß die Teilnahme der „tifosi“ ehrlich ist und belohnt werden muß. Aber ihn schmerzen Entgleisungen von Fans, die immer häufiger in Italiens Volleyballarenen zu beobachten sind: Anlässlich des letzten Play-off-Spiels in Modena wurden seine Eltern, die er zum Spiel eingeladen hatte, auf das übelste beschimpft. „Das tat weh.“

Nicht zuletzt wegen dieser Ambivalenz der Popularität hielt er seine Freundin lange von der Öffentlichkeit fern. Seit zwei Jahren ist Zorro liiert mit der attraktiven Giulia Staccioli, einer Milanerin, die er 1988 in Seoul traf. Die damals 21jährige war Mitglied des italienischen Olympiateams und startete in der Disziplin Rhythmische Gymnastik, als er sie zum ersten Mal – als Zuschauer – sah. Später dann, im olympischen Dorf, „ist der Funke übergesprungen“. Zunächst trafen sie sich in Italien für eine Zeit nur heimlich in der Autobahnraststätte von Somaglia (deutschen Italiens Touristen als erster größerer Stop zwischen Milano

und Parma wohl bekannt), bevor er dann auch in Parma den Mut hatte, sich mit ihr in der Öffentlichkeit zu treffen. Nun ist Giulia Staccioli auch in Parma bekannt und – war als 'la donna de Zorro' zur Meisterfeier mit eingeladen.

Welche ungeheure Popularität Zorro in Italien genießt, wurde Mitte Mai anlässlich seines sensationellen Wechsels zu Mediolanum Mailand deutlich. Beim Weltliga-Spiel Italien – USA tauchte Zorro als Zuschauer in Mailands Palastrussardi auf und sorgte für eine Massenhysterie. Tausende von Fans strömten von den Rängen (9500 Zuschauer waren anwesend) und suchten ein Stück von Zorros Hemd zu ergattern. Nur eine Hundertschaft Carabinieri konnte Schlimmeres verhüten. 'L'invincibile Zorro' hatte einmal mehr für ein 'publico in delirio' gesorgt – so Italiens Gazzetta dello Sport.

Nun blickt Volleyball-Italien auf Mediolanum Mailand. Die Metropole Mediolanum hat sich 'Zorro nationale' einverleibt und Berlusconi Medienreich wird den Namen Zorro weiter ins öffentliche Bewußtsein hämmern. Ist Andrea Zorzi, der Spätstarter, reif für die mächtige Metropole der Lombardei und den nicht gerade als Italienfreund bekannten US-Trainer Doug Beal? Wie wird sich der Junge aus dem kleinen Dorf Noale, der in der 'menschlichen Stadt' Parma groß wurde, nun in der als 'kalt' verurteilten Wirtschaftsmetropole zu rechtfinden?

Nach dem letzten Play-off-Spiel machte Zorzi erst einmal Urlaub. Er mietete sich einen Camper und machte mit seiner Freundin eine Rundreise durch seine Heimat, ohne Zielangabe – aber irgendwo zwischen Siena, Perugia, dem Adriatischen und dem Thyrrischen Meer. Da wollte er Kraft und Ruhe schöpfen, bevor das Programm mit der Nationalmannschaft für die WM in Brasilien Ende Juni so richtig losging. Und bevor sie ihm beim Saisonstart in Mailand zuzubeln werden, wo er mit Mediolanum Milano Meister werden muß. **Jürgen Sabarz**



Zorro nachdenklich (oben), Zorro freundlich (links) und Zorro bei der Arbeit (unten): Ein Mann für alle Situationen. Foto: Sabarz



Die natürliche Leistungssteigerung – DAS GEHEIMNIS DES SPITZENSORTLERS!

BIOCARN® (nur in Apotheken erhältlich) enthält **Carnitin**, eine körpereigene, natürliche Substanz, die, um sportliche Ausdauer zu gewährleisten, das Sauerstoff-Aufnahmeverfahren zu steigern und die Herzfrequenz nach Belastung zu verringern, in ausreichender Menge vorhanden sein muß.

- steigert das Sauerstoff-Aufnahme-Vermögen
- verbessert die Herzleistung
- fördert die bei Dauerleistung nötige Fettverbrennung
- liefert vor dem Wettkampf das nötige Carnitin
- enthält reines L-Carnitin, wie es im Körper vorkommt

BIOCARN® und Sportler zeigen Spitzenleistungen

Weitere Informationen bitte anfordern bei:

MEDICE ISELOHN Postfach 2063 · 5860 Iserlohn
Tel. 0 23 71 / 3 51-1

BIOCARN®-Sirup: Zusammensetzung: 3,3 ml BIOCARN®-Sirup (= 1 Maßbecher) enthalten 1 g L-Carnitin. Indikationen: zur Substitution bei primärem und sekundärem systemischem Carnitin-Mangel. Gegenanzeigen: Sorbit-intoleranz. Nebenwirkungen: in sehr seltenen Fällen leichter Durchfall. Dosierung: etwa 2 g Carnitin (= 2 Maßbecher) pro Tag. Handelsformen: 20 ml, 50 ml, 3 x 50 ml gebündelt. Preis: DM 26,98; DM 60,19; DM 160,55.